

ARMUTSFORMEN IN DER GESELLSCHAFT - POVERTÀ IN UNA COMUNITÀ SOLIDALE

Armutstagung | Convegno sulle povertà – 11. September | settembre 2020

Werner Steiner
KVV Bozen

Guten Nachmittag auch von meiner Seite.

Ich bedanke mich für die Einladung und habe mich in der Vorbereitung einfach in der Spannung gesehen, kurz, mich kurz zu fassen. Also Ich möchte mich im Vorneherein jetzt entschuldigen, wenn Sie sagen, das ist jetzt gar zu kurz geraten: Ich möchte kurz bleiben, so dass sie einfach fit für den Nachmittag bleiben.

Als Katholischer Verband der Werktätige sind wir seit 70 Jahren sehr dezentral organisiert. Wir haben mehr als 200 Ortsgruppen, mehr als 30.000 Mitglieder und es ist von allem Anfang an unser Anliegen gewesen, den einfachen Leuten vor Ort zu helfen. Das ist auch heute noch unsere Stärke, dass wir sehr, sehr kapillar da sind und sehr unkompliziert, schnell und einfach helfen können. Dieses Netzwerk, das ist unser Kapital und das ist auch in den letzten Monaten - haben wir gemerkt - etwas zum Erliegen gekommen. Weil genau unsere Stärke eigentlich im Moment nicht so gut funktioniert. Das zwischenmenschliche, dem Menschen, einfach unkompliziert zu helfen, dass ich im Moment nur unter erschwerten Bedingungen möglich.

In unserem Leitbild schreiben wir: Wir greifen die aktuellen Nöte der Menschen mit Zivilcourage und entsprechender Sorgfalt auf und bieten Hilfen an. Das machen wir seit 70 Jahren, das ist jetzt auch noch unsere ganz, ganz große Herausforderung. Wir helfen Menschen zu ihrem Recht und in letzter Zeit haben wir oft gemerkt, dass auch die Bildung ein ganz, ganz wesentlicher Teil dieses Armseins darstellt. Die Bildungsarmut nimmt zu und wir merken, dass gerade in unserem Bereich, dass viele oft nicht Bescheid wissen.

Ich nehme ein einfaches Beispiel heraus: die Unterscheidung zwischen Vorsorge und Fürsorgeleistungen. Und dann merkt Sie recht bald, dass selbst führende Politiker mit diesem Begriff spielen. Denn, wenn wir behaupten, dass Renten einfach aufgebessert werden können, dann ist das nicht wahr. Die Rente ist ein Teil der Vorsorge, für die kümmere ich mich selber und jemand kann es mit Fürsorgeleistungen aufbessern, aber die Rente an sich kann ich nicht verändern. Das ist Teil meiner eigenen Rentenbiographie. Und hier merken wir auch als KVV, es ist uns sehr wichtig, dass die Leute diesen Unterschied auch kennen, dass sie dann auch wissen, worauf sie sich einlassen, was versprochen wird und was vielleicht dann doch eher nicht möglich sein wird.

In diesem Zusammenhang merken wir auch ganz stark, dass es gerade im Bereich der Niedriglöhne große, große Herausforderungen gibt. Jemand zahlt regelmäßig seine Rentenbeiträge ein und stellt dann fest, am Ende seines Lebens kommt im beitragsbezogenen System eine sehr, sehr kleine Rente heraus. Und hier wird es dann ganz, ganz kritisch, denn eigentlich ist das korrekt. Das was ich angespart habe, kommt am Schluss heraus. Das dürfte für jeden stimmig sein. So ist es. Aber wenn ich mein Möglichstes getan habe, aber es dann am Ende doch nicht schaffe, dann brauchen wir dringend Fürsorgeleistungen, die unkompliziert greifen. Und hier haben wir auch wiederum einen ganz, ganz großen Bildungsauftrag in unseren Reihen. Den Menschen muss klar sein, dass das Inanspruchnehmen von Fürsorgeleistung keineswegs ein Bitten oder Almosenempfang ist. Das ist

mein gutes Recht, das steht mir zu. Und das merken wir auch in den Patronaten, wenn wir über 60.000 Anträge pro Jahr haben, die sich mit diesem Thema beschäftigen.

Und immer wieder kommen wir in die Herausforderung, dass Menschen sich schämen, das in Anspruch zu nehmen. Sie glauben, wenn sie das Wort Fürsorge in den Mund nehmen, dann haben sie etwas falsch gemacht. Und das ist natürlich nicht in Ordnung, sondern so ist das System gedacht, so ist das Vorsorge-, Fürsorgesystem in Italien eben aufgebaut und deswegen ist es also ganz, ganz wichtig, dass die Menschen, die einfachen Menschen hier richtig informiert sind und dass sie also nicht in dieses Gefühl kommen: Ich habe alles richtig gemacht, ich habe mich bemüht und am Schluss schau ich dann trotzdem durch die Finger. Das kann nicht sein. Also die Inanspruchnahme von Fürsorgeleistungen darf auf keinen Fall stigmatisiert werden. Das ist eine weitere Form der Absicherung und das muss einfach genutzt werden.

Als KVV und ich möchte jetzt schon abschließen, sehen wir also unsere Aufgabe, diese Armut zu verhindern, die Menschen zu informieren, ihnen zu zeigen, wo Hilfe möglich ist, ihnen einfach unkompliziert unter die Arme greifen zu können und ihnen einfach Mut zu machen, das was bestehend ist, das was es gibt, einfach kennenzulernen. Wir merken das ja immer wieder, in anderen Ländern vielleicht werden bestimmte Sozialleistungen, bestimmte Unterstützungen problemlos ausgezahlt. Bei uns muss angesucht werden und wer sich nicht auskennt oder vielleicht auch jetzt gerade in der digitalen Zeit nicht so fit ist mit den vielen Möglichkeiten, die es gibt, ich erinnere mich daran, wie seinerzeit der Herr Renzi gemeint hat, in den Patronaten kann mit der Unterstützung zurückfahren, die Leute machen eh alles online und somit brauchen wir nicht mehr so viele Mitarbeiter vor Ort. Also wir gehen von völlig falschen Realitäten aus und hier ist es halt unsere Aufgabe als KVV darauf hinzuweisen, den Kontakt mit den Zuständigen zu suchen und das glaube ich, wird auch weiterhin unsere Aufgabe sein.

Danke für die Aufmerksamkeit.